



Ist ihnen der „Welthund“ begegnet? Die Skepsis ist ihnen auf jeden Fall ins Gesicht geschrieben.

FOTO: PROMO

Vergangenes als Gegenwart

Der neue Low-Budget-Film „Welthund“ greift Sagen und Legenden aus dem Baselbiet auf

Ein abendfüllender Spielfilm, der sich dem Oberen Baselbiet widmet und dort gedreht wurde? Kaum zu glauben, aber wahr. Die Basler Journalistin Barbara Saladin hat ihren 2004 erschienenen Roman „Bachpfattli“ umgearbeitet zu einem Drehbuch und mit dem Allschwiler Satiriker und Kabarettisten Ueli Ackermann als Regisseur in einer Low-Budget-Produktion für weniger als 100 000 Franken verfilmt. „Welthund“, so der Titel, sei ein „atmosphärisch dichter Mystery-Heimatfilm“, urteilte der Kritiker der Nachrichtenagentur sda nach der Vorpremiere.

Die Geschichte basiert auf einer alten Baselbieter Sage: Wer den „Welthund“ – auch „Bachpfattli“ genannt – sieht, bekommt einen Ausschlag. In dem in Sis-sach, Gelterkinden, Bubendorf, Laufen und auf Bauernhöfen der Region gedrehten Film geistert das Fabeltier durch Rauringen, eine fiktive Gemeinde im Oberen Baselbiet. Längst in den Archiven verstaubte, aus dem Bewusstsein verschwundene Sagen und Legenden brechen darüber wieder auf, hallen plötzlich

nach im Alltag – eine filmische Annäherung an die Macht der Mythen, an Aberglaube und Vorurteile. Gleichwohl handelt es sich nicht um vordergründigen Horror; es werde kein Horror inszeniert, vielmehr spiegle sich der Schrecken nur in den Vorstellungen, schilderte die Autorin schon 2006. Im Interview der *Basel-landschaftlichen Zeitung* ordnete sie den Film damals als „Dialekt-Thriller“ ein.

Erzählt wird, wie Sarah Hirt (Bea Schneider) nach Jahrzehnten in Bern und im Ausland ins Oberbaselbiet zurückkehrt, um das Haus ihres verstorbenen Großvaters zu räumen; dabei hilft auch ihr Bruder Beni (Claude Bärtschi). Weil ihr Großvater ein Außenseiter in der kleinkarierten Dorfgemeinschaft war, beschäftigt mit Sagen und altem Wissen, stoßen aber beide auf Skepsis. Zumal sie in einer Zeit auftauchen, in der eine neue Hautkrankheit das Dorf heimsucht. Freunde finden Sarah und Beni in einem bärtigen Landstreicher (gespielt von Musicalstar Florian Schneider) und der alten Louise Gysin (Sylvia Bossart). Als Wider-

sacher entpuppt sich der – schon durch den Dialekt verdächtige – Gemeindepräsident (Urs Bossart). Eindrücklich gelingen Ackermann vor allem die Schilderung des dörflichen Mileaus samt dessen Mief, die aufeinander prallenden Meinungen, der Streit in der Gemeindeversammlung – von der Selbsthilfe-Frau über Zugezogene bis zu den Rechtsextremen.

Die kargen Produktionsbedingungen seien zwar der der Bildqualität anzumerken, befindet der sda-Kritiker und auch das Ende komme etwas abrupt; gleichwohl spreche einiges dafür, diesen „starken Film“ über die Nordwestschweiz hinaus zu exportieren. Voraussetzung ist allerdings eine gewisse Dialekt-Kompetenz: Der Film ist durchgängig in Schweizerdeutsch gedreht. *sda/alb*

– von 7. August an im Kultkino Basel (16.45 und 21 Uhr), vom 14. August auch im Sputnik in Liestal (20.15 Uhr, Sa./So. auch 17.45 Uhr, Sa. 16. August 20.15 Uhr in Anwesenheit der Filmemacher) und im Marabu in Gelterkinden.